

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 1 (1908)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Vereinschronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

2. Der Mensch erkennt Gott, weil sich Gott in ihm findet (317).

3. Wo das Bewußtsein Gottes ist, da ist auch das Wesen Gottes, also im Menschen (320).

4. Wodurch sich die Religion im Widerspruch mit der Vernunft setzt, dadurch setzt sie sich auch in Widerspruch mit dem stützenden Sinn (339).

5. Nur mit dem Wahrheitsinn ist auch der Sinn für das Gute gegeben. Die Sophistik verbirgt den ganzen Menschen (339).

6. Nur wo Vernunft herrscht, herrscht Liebe (353).

7. Die Liebe ist göttlich durch sich selbst; sie bedarf nicht der Weise des Glaubens (363).

8. In der Begründung der Moral durch die Theologie liegt Selbstüberblendung (374).

9. „Gott ist Geist“ (8. Joh. 4, 24), das heißt, der Geist ist Gott (378).

Gott im Menschen! das ist der Sinn der Philosophie von Feuerbach. Wer die Schriften von Feuerbach studiert hat, der ist für immer dafür gewonnen, die Ethik in die Schule einzuführen, wie es Pestalozzi schon im Jahr 1804 verlangt hat.

Die Ethik hält uns das Ideal vor und steht zudem im Einklang mit Vernunft und Wissenschaft.

Nachdem Gottfried Keller die Werke von Feuerbach studiert hat, schrieb er: „Die Welt ist mir unendlich schöner und tiefer geworden, das Leben wertvoller und intensiver, der Tod ernster, und fordert mich nun erst mit aller Macht auf, meine Aufgabe zu erfüllen und mein Bewußtsein zu reinigen und zu befriedigen, da ich keine Ausicht habe, das Verkümmerte nachzuholen.“

Für die Ethik hat Feuerbach dadurch eine besondere Bedeutung erlangt, daß er den Glückseligkeitstreiber als Grundlage der Moral herstellt, während Kant und Schopenhauer diesen Standpunkt verworfen hatten.

„Feuerbach sagt: „Der Glückseligkeitstreiber ist der Ur-Grundtrieb alles diesen, was lebt und liebt, was ist und sein will. Glückseligkeit ist nichts anderes als der normale Zustand eines Wesens, der Zustand des Wohlbefindens oder Wohlbeyns. Das Verlangen nach Glückseligkeit ist dem Willen notwendig, liegt im Wesen desgleichen (252).“

Freilich gibt Feuerbach auch zu, die eigene Glückseligkeit sei nicht Zweck und Ziel der Moral, aber doch ihre Voraussetzung, ihre Grundlage, indem sie uns das Glückseligkeitstreiben der andern zum Gewissen führt, uns also offenbart, was wir anderen schuldig sind.

Am 10. Band der gefallenen Werke von Feuerbach (Verlag von Otto Wiegand, Leipzig) sagt Feuerbach: „Wo kein Glückseligkeitstreiber ist, ist kein Trieb überhaupt.“

Der Glückseligkeitstreiber ist der Trieb der Liebe; wo kein Glückseligkeitstreiber ist, ist auch kein Wille. Wollen heißt: nicht leiden wollen. Ich will heißt: ich will glücklich sein. Die Glückseligkeit (pag. 60), aber die auf verschiedenen Personen verteilte, Ich und Du umfassende, in das Prinzip der Moral. Die Moral kann nicht von dem Glückseligkeitstreiber abstrahieren; vertrügt sie auch die eigene, so muß sie doch die fremde Glückseligkeit anerkennt. Die Moral ist das Band zwischen der eigenen und fremden Glückseligkeit. Mein Gewissen (X. Band pag. 659) ist nichts anderes, als mein an die Stelle des verletzten Ich stehendes ich, nichts anderes als der Stellvertreter der Glückseligkeit des Anderen, auf Gehöft des eigenen Glückseligkeitstreibes. Der stiftliche Wille ist der Wille, der kein Nebel tun will, weil er kein Nebel leben will.

Kant hat bekanntlich den kategorischen Imperativ, den strengen Pflichtbegriff als Grundlage der Moral erklärt.

Schopenhauer hat dagegen sofort polemisiert und hat seinerseits das Mitleid als Grundlage der Moral angenommen.

Aber Feuerbach wendet sich gegen alle beide und sagt gegenüber Schopenhauer: „Über wie ist es möglich, zu versetzen, daß dem Mitleid selbst wieder der Glückseligkeitstreiber zugrunde liegt (Grim II 295). Die Sympathie mit dem Leidenden entspringt nur aus Antipathie gegen das Leidende. Das Mitleid ist nur der durch die Verletzung des fremden Glückseligkeitstreibes mitverlegte eigene Glückseligkeitstreiber.“

Auch die Pflicht beruht nach Feuerbach auf dem Glückseligkeitstreiber. Die Pflichten gegen mich sind nichts anderes, als die hinter diesen demütigen Namen der Pflicht versteckten Rechte der eigenen Glückseligkeit. Warum willst du also nicht helfen, doch, was der Gegenstand der Pflicht im Leben auch der Gegenstand des Glückseligkeitstreibes ist? Die Pflicht, die den Handwerker in seine Werkstatt, den Bauer auf seinen Acker, den Beamten auf sein Bureau ruft, wird zugleich sein Vortell, Gebot seines Glückseligkeitstreibes.“

„Sogar im Selbstmord offenbart sich der Glückseligkeitstreiber; denn der Selbstmörder wählt den Tod nur, weil er das Ende seines Lebels und Unglücks ist.“

Wir sehen, daß Feuerbach die Motive zum Guten als im Menschen liegend aufstellt, daß also die Moral nicht zerfällt wie althergebrachte religiöse Vorstellungen sich auflösen, sondern daß die endämonistische Moral an die Stelle der religiösen treten kann.

Die Unterscheidung von Gut und Böse ist die Quelle der Moral und des Rechts, und diese Unterscheidung ist in der Natur des Menschen begründet.

Es gibt nach Feuerbach nur einen kategorischen Imperativ, den Glückseligkeitstreiber, dieser ist aber im „Du“ so stark wie im „Sag“. Das Gute ist nichts anderes, als was der Selbstliebe aller Menschen entspricht; das Böse ist das, was dem Egoismus einzelner oder einzelnen Klassen entspricht.“

Auch Feuerbach erkennt, daß es keine Glückseligkeit ohne Vernunft und Moral gibt.

Auch Feuerbach empfiehlt uns die „Turnkunst der Tugend“.

Denn ohne Tugend gibt es keine Glückseligkeit.

Gründe der Selbstliebe und der Liebe zur Menschheit führen uns zur Tugend.

## Vereinschronik.

Zürich. Die Versammlung vom 5. Februar war gut besucht. Mit Freude wurde der Bericht entgegengenommen

von der Gründung neuer Vereine in Dierikon und Winterthur. Die Traktanden wurden rasch erledigt und der Vorstand beauftragt, wenn möglich ein Lokal zu suchen, das uns regelmäßig zur Verfügung stehe. Aufgenommen wurden 19 neue Mitglieder. Gesinnungsfreund Bock referierte nach Abschluß der Traktanden noch über Proletarier und Monismus. Dieses Thema brachte dann noch eine ernste Diskussion. Präsident Zurlaub betonte ausdrücklich, daß wir fest und treu zur Arbeiterklasse halten, trotzdem wir immer angefochten werden, eben wegen diesem Punkt; daß wir aber nicht nur Arbeiter aufklären wollen über die Dummheiten der fanatischen Kirchenlehrer, sondern alle Menschen, ob Mann oder Weib, Reich oder Arm, daß wir aber uns keinem politischen Verein anschließen können, da das höchstens untauglich wäre, da man auf viel Widerstand damit stoßen würde gerade bei der Arbeiterpartei, die bekanntlich einige Pfaffen als Führer zählen. Es wurde speziell noch von anderer Seite betont, daß wir für die volle Freiheit eines jeden einzelnen Individuums kämpfen und streiten wollen.

Dierikon. Auf den vortrefflichen Vortrag Richters, der speziell ein Plakat für die Katholiken Dierikons war, konnte dort dann auch eine starke Sektion gegründet werden. Die konstituierende Versammlung wählte als Präsidenten Gesinnungsfreund Kägl, Dierikon, als Vizepräsidenten Staufenland, Seebach, als Käffier Brunner, Dierikon. Wir hoffen, daß diese neue Sektion recht stark und wünschen unseren Freunden in Dierikon viel Erfolg.

Winterthur. Trotz dem Warnruf des Herrn Pfarrer Reichen anlässlich unseres Vortrages am 30. Januar ließen sich eine Anzahl Freunde zur Gründung eines Freidenkervereins einholen und wurde Sonntag den 16. Februar die Konstituierung des Vereins vollzogen. Der Vorstand wurde folgendermaßen zusammengestellt: R. Freytag, Präsident, Otto Pfeiffer, Vizepräsident, Hans Koch, Schriftführer, Jak. Huber, Käffier. Die gleichen Statuten wurden angenommen, wie sie vom Mutterverein in Zürich vorlagen. Nach der Einführung der Geschäfte hielt Gesinnungsfreund Pechota ein vorzügliches Referat über proletarischen Monismus, worin er zeigte, was für Gutes uns und spiegel den Arbeitern die Dogmen der Kirche brachte, was aber für Wert die heutige moderne Weltanschauung, aufgebaut auf der naturphilosophischen Wissenschaft, für die untere Klasse für Fortschritt und Erfolge gebracht. Mit einem warmen Appell, diese modernisierende und nur auf Fortschritt stehenden Vereine zu unterstützen und dem Freidenkerverein beizutreten, um einen ehrenvollen Kampf führen zu können, schloß Freund Pechota sein treffliches Referat mit dankbarem Applaus der Zuhörer.

Wir bitten deshalb alle Freunde der Bewegung in Winterthur, unsern Verein beizutreten. Vorläufig sind alle Korrespondenzen für den Freidenkerverein Winterthur zu richten an den Präsidenten R. Freytag, Kanalstraße 25, Zürich, der gerne jede weitere Auskunft gibt.

Küsnacht. Am 2. Februar sprach G. J. Richter auf Einladung der Arbeiterunion über „Katholiken und Kirche“. Das gut durchgeführte Referat wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen. Sämtliche Diskussionsredner betonten, daß unsere Bewegung notwendig und die Gründung einer Sektion in Küsnacht zu erwarten sei.

Hoffen wir, daß der ausgesetzte Samen bald aufgehen werde!

In Bern haben wir am Sonntag wieder einen neuen Verein ins Leben gerufen. Es waren 22 Personen beiderlei Geschlechts anwesend, welche sich alle einschreiben ließen. Nach Abwicklung der hauptsächlichsten Geschäfte hielt Herr Alt Schulinspektor Wih in Burgdorf ein kleines Referat, das die Anwendung über die Ziele und Zwecke des Freidenker aufklärte. Der wärme Dank sei unserm 75jährigen treuen Kämpfer hier ausgesprochen. Hoffen wir, unsern Freund Wih noch recht oft zu hören. Den Interessenten des Vereins sei hier noch mitgeteilt, daß am 15. März, nachmittags 2 Uhr, im Café des Alpes, Hallerstraße, eine große öffentliche Versammlung stattfindet mit Referat von Gesinnungsfreund Privatdozent Dr. Otto Karmi aus Genf. Für vorläufige Anfragen wende man sich an Herrn Ernst Akert, Thunstrasse 86, und C. Lambel, Marzilistraße 12 a, Bern, die gerne jede weitere Auskunft über den Verein geben. G. J.

## Tournée Dr. Otto Karmi.

Unser verehrter Gesinnungsfreund Prof. Dr. Karmi hat sich bereit erklärt, vom 15.—20. März eine Agitationstour durch die deutsche Schweiz zu unternehmen.

Die Reihenfolge der Vorträge ist noch nicht definitiv festgestellt, doch wird die wahrscheinlich folgende sein:

Sonntag, 15. März in Bern,  
Montag, 16. " " Luzern,  
Dienstag, 17. " " Zürich,  
Mittwoch, 18. " " Winterthur oder Baden,  
Donnerstag, 19. " " St. Gallen,  
Freitag, 20. " " Basel.

Wir bitten nun alle Freunde des freien Gedankens, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit die Agitation eine intensive und erfolgreiche werde.

## Schwach im Geiste

müssen einige sich sozialistisch nennende Kirchenpflieger sein. In den Arbeiterparteien hat man die früher in Parteiveranstaltungen geführte Kirchenpolitik ausgemerzt und aufgehört, Kirchenpflieger als von der Partei gewählt zu betrachten. Nun haben sich im 5. und 3. Kreise diese christlichgezünfteten Brüder zu einem sozialistischen Kirchenpfliegerverein zusammengetan, um die Arbeiter zur christlichen Erziehung aufzumuntern. In Zürich 5 wird besonders Radau gemacht; da wird mit großen Inseraten im Tagesanzeiger und Tagblatt (wahrscheinlich genügen sie sich im „Volksrecht“) zu Vorträgen in die Kirche eingeladen, und am Ende dieser Inserate steht noch fühlbar gedruckt: das Kirchengesangbuch mitzubringen. Und eine Viertelstunde oder zehn Minuten vor

Beginn wird den Arbeitern, will aber sagen mehr den alten Eltern und Großeltern oder sonstigen Gewohnheitsgläubigen feierlich zugeläutet. Leider gibt es eben bei solchen Vorträgen keine Diskussionen, trotzdem man schon angefragt hat, und interessiert uns deshalb die Geschichte wenig. Man fragt sich nun, wie ist es möglich, daß man sich einerseits als freier Sozialist bekannt und dann andererseits den Arbeiter doch wieder der geistigen Unterwerfung der Kirche ausliefern will.

Es sei hier noch der Appell wiedergegeben, welcher nach den Vorträgen vor der Kirche verteilt wurde.

P. P.

Neben den Vereinen „positiver“ und „freiläufiger“ Kirchengenossen ist in letzter Zeit auch ein Verein sozialistischer Kirchengenossen Neumünster ins Leben gerufen worden. Ein solcher wurde durch die Entwicklung unserer kirchlichen Verhältnisse zur Notwendigkeit. Wir laden alle reformierten Einwohner der Kirchengemeinde Neumünster zum Freitagskonzert ein, soweit sie der Überzeugung sind, daß das Christentum einen Wert habe, das alle Verhältnisse außerordentlich sauerlängig durchdringt und durch Verbreitung des Sinnes für Wahrheit und Gerechtigkeit Neues und Gutes schafft.

Anmeldungen nehmen die unterzeichneten Mitglieder der Kirchenfreunde gerne entgegen.

Auszug aus den Statuten. Der „Verein sozialistischer Kirchengenossen Neumünster“ will kirchliche Angelegenheiten in seinem Schoße besprechen. Er möchte die kirchlichen Parteigenossen einander näher führen und für Wiedergewinnung Verständnisses und wirklichen Christentums arbeiten.

Nach diesem Appell sollte man glauben, das Christentum müsse jetzt eingeführt werden, während schon Jahrtausende unter diesem Deckmantel die arbeitende Klasse ausgebeutet worden ist und im Namen des Christentums Menschen auf Menschen gehetzt wurden, und unzählige sonstige Greuelstaten begangen wurden. Und heute noch wagen es Arbeiterführer, dieses Christentum ihren Arbeitern zu empfehlen. Zurwahr unglaublich! Darum hinaus aus dieser Gemeinschaft Ihr Arbeiter und trete ein in die Reihen der wahrharter Kämpfen der Mitmenschen.

G. J.

## Bücherlist.

Soeben ist eine freimütige und mutige Schrift: „Kathol. Weltanschauung und freie Wissenschaft“ von Dr. Ludwig Wahrmund, Professor des Kirchenrechts zu Innsbruck, München, Verlag von J. F. Lehmann, 1908 erschienen. Ich freue mich durchweg mit dem Verfasser einverstanden zu sein. Mit einer solchen Auffassung des religiösen Fühlens kann jeder freie Kircher einig geben. Wie wohl tut eine Schrift im Gegensatz zu den Ausführungen eines „katholischen Kirchers“ wie der Jesuiten Pater, Prof. Wasmann, der die Wissenschaft durchaus und mit Gewalt der Kirchenlehre anzupassen sich bemüht. Wir empfehlen jedem die Schrift Wahrmonds. Diese kleine Schrift ist ein Vortrag, 55 Seiten stark. Sie enthält den Text Sylabus von Pius IX. und dessenigen Pius X. Mit durchdringendem Logos zeigt der Verfasser wie die katholische Kirche im Laufe der Geschichte zunehmend den Boden eines wahren religiösen Lebens verlaßt, um sich immer mehr einer engerzigen kirchlichen dogmatischen Tyrannie in die Arme zu werfen. Über auch unseren reformierten Geistlichen kann man diesen Professor einer kathol. Hochschule als Vorbild geben.

Durch unseren Verein sind folgende Bücher und Broschüren zu beziehen:

Seb. Faure: Die Verbrechen Gottes . . . . .	15 Cts.
Paul Robin: Liebesfreiheit oder Eheprostitution . . . . .	15 "
Odoaker: Kathol. Christianity . . . . .	30 "
Jacques Messli: Die freie Ehe . . . . .	40 "
P. Nohrbach: Geboren von der Jungfrau . . . . .	50 "
Witalis: Bergpredigt . . . . .	40 "
Schäfer: Mein Austritt aus der Kirche . . . . .	40 "
Chiffon: Wahrhaftigkeit . . . . .	60 "
Malwers: Wissenschaft und Religion . . . . .	Fr. 2.20
Becke: Das Buch, das Du lesen sollst . . . . .	" 2.20
Lanz: Zarisswindel . . . . .	1.50

Wir empfehlen folgende Zeitschriften:

La libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne  
Le Frane-Parleur, Case postale 423, Chaux-de-fonds.  
La Regionie, Chiasso.

Ferner: Der Jungburgische, Nordstrasse 187, Zürich 4.

Die Wörkämpferin, Gartenhofstrasse 10, Zürich 3.

## Zur Agitation:

## Die Verbrechen Gottes.

20 Exemplare	Fr. 2.50
50 "	6.—
100 "	11.—
400 "	36.—
1000 "	85.—
2500 "	200.—

Durch die Redaktion sind alle freiheitlichen Werke und Zeitschriften zu beziehen.

Redaktion: Gg. Egert, Zürich.  
Druck von Conzett & Cie, Zürich III.